

Jeverisches Wochenblatt

Bezugspreis monatl. durch die Post 2,05 RM. einschl. 24 Rpfa. Postgebühr, einschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever und Umo. 2,05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfa. Trägerl.); Jeverland 1,80 RM. zuzügl. Beförderungs- und Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfa.

Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr.

Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt oder Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf Vorkosten und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezahlgeldes.

Jeverländische



Nachricht.

HEUTE:
Das Jeverland und sein
Zwinnmühlstein

Die einpaltige 48 Millimeter breite Zeile oder deren Raum 10 Rpfa., amtliche Anzeigen, Anzeigen der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie die kirchl. Nachrichten 7 Rpfa., Anzeigen der DMF. und NSB. „Kraft durch Freude“ 5 Rpfa., die 78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfa.

Postcheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 251

Für die Feierstunde

Wer wird die Klugheit tabeln? Jeder Schritt
Des Lebens zeigt, wie sehr sie nötig sei.
Doch schöner ist's, wenn uns die Seele sagt,
Wo wir der feinen Vorsicht nicht bedürfen.

Johann Wolfgang v. Goethe.

Georg Grabenhorst:

Münchhausen, ein niederdeutscher Dichter

Einen Münchhausen kennt man hierzulande
jedenfalls. Es ist nicht immer der Dichter, es ist
meistens sogar „der andere“, der berühmte „Lügen-
baron“ aus dem 18. Jahrhundert, ein Vorfahr des
Dichters, der in Rußland Kriegsdienste getan hatte,
hernach auf seinem Schloß in den Weserbergen saß
und abends am Kamin Geschichten erzählte. In
diesen Geschichten ging es eben wie auch in den Ge-
schichten der Jäger heute noch abenteuerlich zu, und
daran haben die Leute besonders in unserer Land-
schaft immer großes Vergnügen gefunden. Nach und
nach dichtete man zu den Erzählungen des alten
Barons neue hinzu, und es wurden dann die „Wen-
teuerlichen Geschichten“ daraus, die Gottfried
Börries, der Dichter der Lenoren-Ballade, in so be-
wunderungswürdiger Form zusammengefaßt hat.

Seltam genug nun, daß dieser Dichter, der in
der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Pro-
fessor in Göttingen lebte und ein ungewöhnliches
vom Dämon hin und her gerissenes Schicksal hatte
in der Geschichte des deutschen Schrifttums noch ein
anderes mit dem Namen Münchhausen verbindet,
das ist die Uebersieferung des von Bürger ins Le-
ben gerufenen „Göttinger Musenalmanachs“, der
damals Männer wie unseren Landsmann H. v. H.,
die beiden Stolberg und Johann Heinrich Vok im
Geiste Klopstocks vereinte und den vier Menschen-
alter später 1897 ein jüngerer Münchhausen, unser
Dichter Börries von Münchhausen, erneuerte.

Börries von Münchhausen war damals Göttinger
Student der Rechte und sammelte um sich junge
Dichter und Dichterinnen, die sich entschlossen hatten,
der „königlichen“ Dichtung, der Ballade, wieder ihr
Recht im deutschen Schrifttum zu begründen. Die
literarische Mode der Zeit stand dieser Gruppe
deutschfühlender junger Menschen durchaus entgegen.
Es herrschte der sogenannte Naturalismus, eine auf
die Abschilderung des nackten Lebens hinzielende
Kunstgesinnung, die alles Heldische, Ritterliche und
Nationale geringachtete und dem vom jüdischen
Geist beherrschten Weltbürgertum verfallen war.
Etwa gleichzeitig mit dem Erscheinen des fren-
schen Romans „Jörn Uhl“, der 1901 herauskam und
in seiner strengen Gebundenheit an Blut und Boden
eine Kampfanlage an den großstädtischen Intellek-
tualismus darstellte, begannen sich Münchhausens
Balladen langsam das Herz des Volkes zu gewinnen.

Die Göttinger Musenalmanache, die auf das
Jahr 1898, 1900, 1901 und 1905 — nach dem Kriege
folgte noch einer auf das Jahr 1923 — erschienen,
erzwangen sich die Achtung der Fachleute nicht nur,
sondern insbesondere auch der Jugend, und die

„Balladen“ (1901) und „Das ritterliche Lieberbuch“
(1903), die 1908 zusammen als „Die Balladen und
ritterlichen Lieder“ neu erschienen, traten einen
Siegesszug an, der bis heute in der deutschen Litera-
tur beispiellos geblieben ist. In über 400 000 Stück
sind die Gedichtbücher Münchhausens in das Volk
gegangen, und wenn man auch nicht überall seinen
Namen kennt, seine Verse gehören längst zum eifer-
nen Bestand der Nation. Es soll vor allem nicht
vergessen werden, daß auch im Weltkriege die „Bal-
laden und ritterlichen Lieder“ in vielen Tornistern
durch Frankreich und Rußland und anderswo auf
den Kriegsschauplätzen herumgetragen und zerlesen
worden sind.

Es ist nicht nur die Freude am Abenteuer, die in
den Balladen lebt, sondern vielmehr das Verlangen
nach einem ungewöhnlichen Leben, das sich hier in
den großen Gestalten der Geschichte, des Märchens
und der Sage unseres Volkes stützt und sie noch ein-
mal und nun aüktig für alle Zeit beschwört. Wer
jemals selbst mit der Axt auf dem Buckel die
nächtlichen Unmarschstraßen in Flandern oder bei
Verdun „nach vorne zu“ entlang getipelt ist, wer
je eine Nacht an der Brustwehr oder am Trichter-
rand unter dem Sternenhimmel der Leuchtkugeln
und im Tanz der krepierenden Granaten verbracht
hat, dem wird in der Dichtung Münchhausens, den
Balladen wie dem „Hunnenzug“, der „Trommel des
Ziska“ oder dem „Schlachtfeld am Barenberge“ das
Herz wieder jung werden in der Erinnerung an das
eigene schwere und doch männlich große Erlebnis.

Der Dichter weiß aber nicht nur die derben und
harten Töne des Kriegeslebens anzuschlagen, un-
ergetzlich wie im „Lied des Obristen“ oder bei den
„Landsknechten im Himmel“, sondern er weiß ge-
rade auch in leisen und zarten Tönen zu sprechen
von dem Allerheimlichsten, das eines Menschen Herz
berühren und erfüllen kann. Ich meine nicht nur
die Pagengedichte, von denen die von der „Gräfin
Montbijou“ und vom „Pagen von Hochburgund“ für
Jünglingsherzen immer unverträglich fortleben
werden, sondern vor allem die schönen Verse, die die
heimatliche Landschaft, das Leben der Familie, Mut-
terschaft, Liebe und Treue besingen.

Wenn man Münchhausen, den Sproß eines alten
niederdeutschen Geschlechts, dem auch der Gründer
der Universität Göttingen, der Minister Gerlach
Adolph v. Münchhausen, entstammt, einen adelichen
Dichter genannt hat, so kann es nur sein in dem
Sinne, daß der Adel kein Recht begründet, das
nicht in jedem Augenblick aufs neue erworben wer-
den müßte. Kein anderer hat wie Münchhausen
dem Adel den Spiegel vorgehalten und ihn auf-
rufen zu seiner pöktischen Pflicht. Es gilt bei ihm
nicht nur voranzuleben, sondern auch voranzustre-
ben, und wer nicht bereit ist, sich in jedem Augen-
blick für das Ganze einzusetzen, der hat auch nicht das
Recht auf sich selbst.

Münchhausen war einer der ersten im deutschen
Schrifttum der Gegenwart, der die Gefahren der
jüdischen Ueberfremdung unseres Geisteslebens er-
kannt und zum Kampf dagegen aufgerufen hat. Das
Dritte Reich hat darum seine Verdienste um die Er-
neuerung des deutschen Schrifttums in hohem Maße
anerkannt. Börries von Münchhausen, der schon

1932 vom Reichspräsidenten Generalfeldmarschall
v. Hindenburg durch die Verleihung der Goethe-
Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet
wurde und Ehrendoktor der Philosophie der Uni-
versität Breslau ist, steht heute als Senator der
Deutschen Akademie der Dichtung in der ersten Linie
der deutschen Dichter, und besonders wir in Nieder-
sachsen dürfen stolz auf ihn sein, der als Landsmann
im engeren Sinne zu uns gehört und sich stets zu
seiner Heimat bekannt hat.

So wird er seinen 65. Geburtstag, den er am
20. März 1939 begeht, in der alten Heimat feiern
und zwar auf Einladung der Heimatprovinz Han-
nover selbst, die ihm zu diesem Tage eine besondere
Ehrung zugebracht hat. Diese Ehrung gilt nicht nur
dem großen Dichter, sondern auch dem lebens-
würdigen und ritterlichen Manne, der sich von An-
fang an die Förderung und Pflege junger Be-
gabungen zur Aufgabe gestellt hat und der sich
immer wieder dafür einsetzte, daß die echte und
rechte Leistung anerkannt wurde. Münchhausen ist
im deutschen Schrifttum immer der vorbildliche Ka-
merad gewesen und ist es heute noch, wie gerade
wir Jüngeren ihn uns nur wünschen konnten.

Und so wollen wir Jüngeren ihn an seinem
Ehrentage grüßen, dankbar für das Beispiel, das er
uns in seiner Güte und Herzlichkeit gegeben hat,
dankbar für das ewig junge und in seiner männ-
lichen Kraft gerade die Jugend mitreisende Werk,
das er geschaffen und seinem Volke geschenkt hat.
Unsichtbar über diesem Werk steht ja überall das
Wort, das auch uns ins Herz geschrieben ist: „Alles
für Deutschland!“